

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte
Band: 15 (1965)
Heft: 3

Buchbesprechung: 500 Jahre Goldach [Josef Reck]

Autor: Thürer, Georg

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

des Kapuzinerpaters Ludwig von Sachsen hervor. 1587 wurde in Appenzell das Kapuzinerkloster gegründet; die folgerichtige Anwendung des Grundsatzes der konfessionellen Einheit in den innerrhodischen Pfarreien führte zu Maßnahmen gegen die evangelische Minderheit, was den Widerstand der äußeren Rhoden wachrief. F. ist im Urteil objektiv; man spürt das Einvernehmen mit dem außerrhodischen Mitverfasser. Die Spannung zwischen Inner- und Außerrhoden verschärfte sich noch, als unter dem wachsenden Einfluß Spaniens in der Eidgenossenschaft Innerrhoden ein großes Interesse an einem Bündnis mit dieser katholischen Vormacht an den Tag legte, das Außerrhoden unter dem Einfluß zürcherischer Botschaften ablehnte. Dieser unüberbrückbare Gegensatz veranlaßte beide Rhoden, unter dem Einfluß des Tagsatzungsabschiedes vom 11.—19. Mai 1597 einen Monat später die Landteilung zu beschließen.

Eigens hervorheben möchten wir die Beigaben im Anhang: die Zeittafel wird gerade jenem wertvolle Dienste erweisen, der sich in der Appenzeller Geschichte rasch orientieren möchte. Auf die Liste der Landammänner folgt die für die Bildungsgeschichte sehr aufschlußreiche Übersicht über den Universitätsbesuch der Appenzeller Geistlichen von 1400 bis 1520. Besonders nützlich für den historisch interessierten Laien ist schließlich die Tabelle über die Maße und Münzen. Ein Lob verdienen die zahlreichen, gut ausgewählten weißschwarzen und farbigen Bildtafeln.

Unter den vielen in den letzten zwei Jahrzehnten erschienenen Kantons geschichten nimmt der vorliegende 1. Band der Appenzeller Geschichte dank der gründlichen Quellenforschung und der Berücksichtigung der neuesten Literatur einen vorzüglichen Platz ein. Die Zusammenarbeit mehrerer Bearbeiter hat sich hier als sehr vorteilhaft erwiesen.

Solothurn

Hellmut Gutzwiller

JOSEF RECK, *500 Jahre Goldach*, herausgegeben von der Politischen Gemeinde Goldach 1964, 280 S. mit 140 Abb., 14 Farbtaf. und 3 Stammtaf.

In einem historischen Verein der Ostschweiz wurde unlängst die Frage nach der besten Form der Gemeindegeschichten aufgeworfen. Als ein Redner die meisten bisherigen Dorf- und Stadtgeschichten öden Beinhäusern verglich und eine Darstellung mit ausgeschmückten Lebensbildern und zum Teil ersonnenen Gesprächen empfahl, erhob sich der vielstimmige Widerspruch der Fachleute, welche nur erwiesene Wahrheit und bei Forschungslücken die als solche gekennzeichnete Annahme gelten ließen. Unter den Beispielen gewissenhafter und doch lebensvoller Dorfgeschichten wurde auch das neue Werk des Goldacher Geistlichen Prof. Dr. Josef Reck über die Gemeinde seines Wirkens angeführt. Da es auf langjährigen Studien beruht, wird es auch das Schicksal der meisten Jubiläumsschriften, die mit dem Anlaß in der Erinnerung verblassen, nicht teilen. Man darf von diesem Werk wohl behaupten, daß es auch ohne das Fest, das an die Verleihung

des Dorfrechts vor 500 Jahren erinnert hat, geschrieben worden wäre. Der festliche Anlaß trug aber gewiß zur Aufnahme von über hundert zum Teil sehr schönen Bildern und lehrreichen Plänen bei, an deren Wiedergabe E. Löpfe-Benz in Rorschach sein Mitverdienst hat, wie denn überhaupt sein seit über fünfzig Jahren erscheinendes Rorschacher Neujahrsblatt einmal das öffentliche Lob der Fachleute verdient. Leider nennt Reck die Bildquellen nicht durchgehend, wie er auch, um den Charakter eines Heimatbuches zu wahren, von Anmerkungen abgesehen hat. Stichproben ergeben indessen, daß der Verfasser mit seinen Quellen sehr vertraut ist und viele Handschriften ausgewertet hat.

Goldach trat im Jahre 789 mit einer Verleihungsurkunde des Klosters St. Gallen erstmals ins Licht der Geschichte. Von den 12 sehr alten Goldacher Urkunden erwähnt keine die heute so wesentlichen Baumgärten. Der 894 bezeugte Weinbau wurde bis in die Zeit des Ersten Weltkrieges gepflegt. Die rein bäuerliche Wirtschaft hielt die Einwohnerzahl viele Jahrhunderte hindurch in sehr engen Schranken. Zur Zeit der Burgunderkriege gab es in Goldach 48 Hausräuchinen und 6 Gehäusige (= Mieter), was nach der Berechnung Recks etwa 310 Einwohnern oder 66 je km² entsprach. Die Zahl der Einwohner stieg von 1500 bis 1800 von rund 300 auf rund 800. Diese Zahl konnte erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts dank der Industrie gehoben werden. Sie stieg von 1850 bis 1900 von 785 auf 2278 Einwohner. Dann folgte von 1900 bis ca. 1910 ein förmlicher Sprung von 2278 auf 4007 Leute. Diese hohe Zahl wurde freilich dann ein Menschenalter hindurch infolge der Stickereikrise und der daraus erfolgten Abwanderung nicht mehr erreicht. Von 1950 bis 1960 aber schnellte die Einwohnerzahl von 3849 auf 6237 empor.

Das Kernstück des Buches, welches die Hälfte der 280 zweiseitig bedruckten Seiten einnimmt, ist die Darstellung der stiftsanktgallischen Gerichtsgemeinde, wogegen die Dorfschicksale im 1803 entstandenen Kanton St. Gallen, in dem Goldach von 1803 bis 1826 nur einen Bezirk der Kreisgemeinde Mörschwil bildete, viel knapper behandelt werden. Einzelne Gestalten werden in klaren Umrissen geschildert, zum Beispiel Angehörige der Kaufmannsfamilie Mötteli, der Söldnerhauptmann Josue Studer im Winkelbach auf Sulzberg und der Reformator Pelagius Amstein, der wie sein Nachfolger eines gewaltsamen Todes starb. Fast zweihundert Jahre gehörte das Schloß Sulzberg einem Zweig der Bündner Familie von Salis. Zwei dieser Edeln waren Kommandanten der königlichen Garden in Paris. Johann Heinrich von Salis hütete beim Tuileriensturm die Gemächer der Königin Marie Antoinette, und in seine Hand legte König Ludwig XVI. den Zeddel mit dem verhängnisvollen Befehl «Cessez le feu!» Hunderte gehorsamer Schweizer Söldner wurden Opfer des aufgeputschten Pariser Pöbels.

Über den Blicken in die große Weltgeschichte erkennt der Historiker die lokale Bedeutung der Dorfhändler nicht, wie er auch die einzelnen Schichten der Dorfbevölkerung sehr wohl zu würdigen weiß. Die Familien der

Lindenmann und Stürm stellten die an Vermögen und Einfluß reichsten Häupter der Gemeinde, während die Ärmsten wohl die auf Bettlerjagden aufgegriffenen oder mitunter wie Vieh in Ställen untergebrachten Elenden waren. Gerade diese soziologischen Hinweise bilden einen Hauptgewinn der Dorfforschung, und sie belegen das von der großen Geschichte her geläufige Zusammenspiel der Führenden und der Mitgehenden im kleinen Kosmos einer schweizerischen Gemeinde.

Teufen

Georg Thürer

ALBERT BRUCKNER, *Scriptoria Medii Aevi Helvetica. Denkmäler schweizerischer Schreibkunst des Mittelalters*. Bd. 9: *Schreibschulen der Diözese Konstanz. Stadt und Landschaft Luzern*. Roto-Sadag-Verlag, Genf 1964. 100 S. u. 48 Tafeln. — Bd. 10: *Schreibschulen der Diözese Konstanz. Thurgau, Klein-Basel, Solothurn, Bern*. Ibid. 1964, 112 S. u. 52 Taf.

Innerhalb der paläographischen Forschungszweige darf die Scriptoristik als einer der aktuellsten gelten, denn einerseits wird mit einem Scriptorium die Gesamtbetätigung auf dem Gebiet der mittelalterlichen Schreib- und Malkunst an einem bestimmten Ort erfaßt gemäß der Erkenntnis, daß ein Scriptorium eine wohlorganisierte Gemeinschaft von Personen weltlichen oder häufiger geistlichen Standes darstellt, die sich mit der Herstellung von Handschriften in schulmäßiger Zusammenarbeit beschäftigen, und andererseits vermittelt gerade diese Betrachtungsweise kulturgeschichtliche Zusammenhänge, die sonst kaum zu gewinnen wäre. Während im Ausland diese Arbeitsrichtung schon seit geraumer Zeit gepflegt worden ist — seit L. Delisles grundlegender Abhandlung über die «Ecole calligraphique de Tours au IX^e siècle» von 1885 bis zu den verschiedenen Untersuchungen P. Lehmanns und B. Bischoffs, E. A. Lowes, A. Dains und F. Masais, um nur einige hervorragende Vertreter zu nennen —, hat es in der Schweiz seit den dreißiger Jahren der Basler Mediävist Albert Bruckner unternommen, das ganze schweizerische Gebiet in dieser Hinsicht systematisch aufzuarbeiten. Die Ergebnisse liegen in den bisher zehn großformatigen Bänden der *Scriptoria Medii Aevi Helvetica* (Roto-Sadag-Verlag, Genf 1934—1964) vor, denen in nächster Zeit noch drei Bände und ein Gesamtindex folgen sollen. Bis jetzt sind untersucht die Schreibschulen der Diözese Chur, St. Gallens, der Stadt und Landschaft Zürich, Einsiedeln, der Kirchen und Klöster der Kantone Uri, Schwyz, Glarus und Zug, des Klosters Allerheiligen in Schaffhausen, der aargauischen Gotteshäuser und des Stiftes Engelberg.

Im kürzlich erschienenen 9. Band behandelt Bruckner die mittelalterlichen Scriptorien der Stadt und Landschaft Luzern. So reich auch auf den ersten Blick die Luzerner Landschaft an alten Klöstern sein mag, so spärlich sind doch die Überreste ihrer mittelalterlichen Bibliotheken. Von den Zisterzienserinnenklöstern Ebersecken und Ratshausen, vom Augustinerinnenkloster Eschenbach, vom Johanniterordenshaus Hohenrain und vom Schwesternhaus der Reuerinnen zu Neuenkirch sind keine oder jedenfalls